

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,  
nach guten und ausführlichen Vorberatungen und quasi mit einem „synodalen Prozess“ -  
war es eine Synode, die am Anfang der Geschichte unserer Landeskirche stand.

Ursprünglich durch den badischen Großherzog einberufen, dauerte es bis 1919, bis wir  
eine wirklich unabhängige synodal geleitete Kirche wurden.

In der Zeit der nationalsozialistischen Terrorherrschaft konnten dann allerdings legitime  
Synodalsitzungen nicht mehr stattfinden. Synode war in dieser Zeit als Teil der  
Kirchenleitung nicht mehr existent - doch nur eine Synode konnte im November 1945  
eine rechtmäßige Kirchenleitung wieder neu legitimieren.

Es ist für das Selbstverständnis des Protestantismus von zentraler Bedeutung, dass alle  
an der Leitung von Gemeinde und Kirche beteiligt sind.

So beschreibt unsere Grundordnung:

Die Leitung der Ev. Landeskirche in Baden geschieht auf allen Ebenen geistlich und  
rechtlich in unaufgebbarer Einheit, ihre Organe wirken im Dienste der Leitung  
zusammen. Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen  
über die anderen, sondern haben teil an dem der ganzen Kirche anvertrauten Dienst.

Heute darf die Kirchenleitung aus den vier Elementen Synode, Kollegium des  
Oberkirchenrats, Landeskirchenrat und Bischofsamt als gut austariert gelten. So sind  
Entscheidungen möglich, die bis auf die Gemeindeebene hin nachvollziehbar sind, so wird  
ehrenamtliches Engagement mit einbezogen in alle Beratungen und Entscheidungen.

Und ich bin für das große Engagement der Synodalen auf allen Ebenen unserer  
Landeskirche sehr dankbar.

Dankbar bin ich heute auch denjenigen, die das Jubiläumsjahr trotz der Einschränkungen  
durch die Pandemie so bunt gestaltet haben, und nun besonders denen, die diesen  
heutigen Festakt geprägt haben:

- unseren Freunden in den evangelischen Landeskirchen: Danke, liebe Frau  
Kirchenpräsidentin Wüst, danke lieber Herr Landesbischof July;
- unserer katholischen Schwesterkirche in Baden: Danke, lieber Herr Erzbischof  
Burger;
- unseren Freunden aus der nahen und fernen Ökumene: Danke, lieber Herr Präsident  
Albecker aus Frankreich, lieber Herr Prof. Raj aus Indien und liebe Frau McCormick  
aus den USA; nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße in ihre Heimatkirchen mit.

Dankbar bin ich auch besonders unserem Landesbischof für die Ansprache mit dem Rück-  
und Ausblick und für seinen unermüdlichen Dienst für unsere Landeskirche.

Dankbar sind wir als Kirche für unsere freiheitliche Gesellschaft, die wir mit unserem  
Glauben mitgestalten dürfen. Wir danken für viele Partnerschaften und für guten

Austausch in unserem Land und in unseren Kommunen. Danke, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann für Ihre ermutigenden Worte, für Ihr Eintreten für unseren christlichen Glauben,

und Danke, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Mentrup.

Dass wir heute auch auf Beiträge der jungen Generation blicken dürfen, verdanken wir der in der Regel guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Kirche. Danke, liebe Schüler:innen, Lehrkräfte und Schulleitung des Helmholtz-Gymnasiums.

Und natürlich danken wir allen Musikern und Musikerinnen (die Namen entnehmen Sie bitte dem Programmheft), dem jungen Komponisten Leon Tscholl,

der Moderatorin Martina Steinbrecher, Herrn Ulrichs, dem Beauftragten der Landeskirche und allen, die im Hintergrund so vieles ermöglicht haben,

den Mitarbeitenden des Evangelischen Oberkirchenrates wie auch den Haupt- und Ehrenamtlichen der Stadtkirchengemeinde Karlsruhe.

Im Epheserbrief lesen wir: „Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (Epheser 4,3). Mögen wir alle im und nach diesem Jubiläumsjahr unserer Landeskirche an diesem Auftrag mitwirken und in dieser Verheißung leben. Und ich bin sicher, dann werden wir auch den Herausforderungen gerecht, denen wir uns zu stellen haben.

Um die Zukunft unserer Kirche ist mir daher nicht bange.

Ich danke Ihnen.